

Roman Michałowski: The Gniezno Summit. The Religious Premises of the Founding of the Archbishopric of Gniezno. (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450-1450, Bd. 38.) Brill. Leiden – Boston 2016. VIII, 397 S. ISBN 978-90-04-30523-6. (€ 150,-). – Das vorliegende Buch stellt die Übersetzung einer bereits 2005 auf Polnisch erschienenen Studie¹ dar. Thema ist der berühmte Akt von Gnesen im Jahre 1000, bei dem der römische Kaiser Otto III. öffentlichkeitswirksam zum Grab des Märtyrers Adalbert nach Polen pilgerte und vom polnischen Herrscher Boleslaw Chrobry Reliquien erhielt. Zugleich wurde die Gründung des Erzbistums Gnesen mit den Suffraganen Krakau, Breslau und Kolberg vollzogen, mit alleiniger Ausnahme Posens unter dem bereits vorher amtierenden Bischof Unger. Hauptquelle dafür sind wenige Sätze in der Chronik Thietmars von Merseburg, weshalb weitere Aufschlüsse nur durch eine breit angelegte Umschau zu erhalten sind. Der Vorgang war ein wichtiger Schritt bei der Christianisierung Polens, fundamental für die Kirchenorganisation im Missionsgebiet und für die Reichsbildung in Polen, und auch zahlreiche Aspekte der mitteleuropäischen Geschichte insgesamt hingen damit zusammen. Insbesondere waren das Ostfrankenreich und seine Kirchenorganisation davon betroffen, außerdem spiegelt der Akt von Gnesen die Herrschaftspraxis Ottos III. und ihre ideellen Grundlagen wider. Roman Michałowski behandelt zahlreiche Facetten der Thematik unter Berücksichtigung der modernen internationalen Forschung und ihrer Kontroversen. Gegenüber der These von Johannes Fried, der die Metropolitangründung des Jahres 1000 in Prag verorten wollte, wird hier an Gnesen festgehalten, was als die herrschende Meinung gelten muss. Ausgangspunkt ist die Rolle von Erzbistümern in der Kirchenorganisation, wobei vor allem der Faktor der Apostolizität betont wird, die laut M. in Gnesen durch die Präsenz der Adalbertreliquien gewährleistet war. Diese Deutung durchzieht das gesamte Buch, wobei der Kult des Heiligen mitsamt zahlreichen Parallelfällen eingehend erörtert wird. Vor allem aber ist die Beziehung Ottos III. zu Adalbert vor und nach dessen Tod für M. der Ausgangspunkt für die Handlungen des Kaisers. Dies gelte sogar für das Bündel an Erscheinungen, das auch hier unter dem durchaus reflektiert benutzten Begriff *renovatio*, Erneuerung des Römischen Reiches, zusammengefasst wird. Durch diese Sicht erklärt sich schließlich auch der Titel des Werks, da hier dem religiösen Bereich eine grundlegende Bedeutung zugewiesen wird. Ein (leider lückenhafter) Index von Orten und Personen beschließt den Band. Als Besonderheit ist zu bemerken, dass die lateinischen Quellenzitate ebenfalls ins Englische übertragen wurden (aber nicht alle, wie Thietmar, S. 83). Durch die Übersetzung haben sich bisweilen Fehler oder Unschärfen eingeschlichen, gerade was deutsche Begriffe angeht: So findet man die Liudolfinger als „house of Liudolfing“ (S. 31), Memleben erscheint als „Memblen“ (S. 79), ein lateinischer Stephanus wurde zu „Stephanis“ (S. 83). All dessen ungeachtet war es in der Tat berechtigt, diese anregende und breit fundierte Arbeit in eine westliche Sprache zu übertragen, nicht nur weil Adalbert oder Otto III. als Hauptpersonen erscheinen. Der Akt von Gnesen war letztlich ein Ereignis von europäischem Rang, und die Forschungsdiskussion sollte auf dieser Ebene geführt werden. M. hat dazu viel geleistet, was durch die englische Textfassung breiter gewürdigt werden kann.

Marburg

Otfried Krafft

Piotr Piętkowski: Biskupstwo pomorskie jako początek biskupstwa kamińskiego. [Das pommerische Bistum als Ursprung des Bistums von Kammin.] (Scripta Historica Medievalia, Bd. 4.) Wydawnictwo Chronicon. Wrocław 2015. 188 S., III. ISBN 978-83-938172-5-2. (PLN 29,-) – Das vorliegende Buch ist die überarbeitete Version einer Magisterarbeit. Piotr Piętkowski setzt sich anknüpfend an Stanisław Rosik, der die Lebensbeschreibungen Ottos von Bamberg ausführlich untersucht hat², zum Ziel, die institutionellen Anfänge des pommerischen Bistums zu beleuchten und die verfügbaren Informationen über die ersten Bischöfe im 12.

¹ ROMAN MICHAŁOWSKI: Zjazd gnieźnieński. Religijne przesłanki powstania arcybiskupstwa gnieźnieńskiego, Wrocław 2005.

² STANISŁAW ROSIK: *Conversio gentis Pomeranorum. Studium świadectwa o wydarzeniu (XII wiek) [Conversio gentis Pomeranorum. Studie zum Zeugnis eines Ereignisses (12. Jahrhundert)]*, Wrocław 2010.

Jh. unter Berücksichtigung der aktuellen Forschung zusammenzubringen. Das Bistum wurde in den ältesten Quellen nach Pommern benannt; erst später wurde es mit seinem endgültigen Hauptsitz, Kammin, identifiziert. Diese Monografie untersucht, wie diese Entwicklung verlaufen ist. Nach einem Überblick über den Forschungsstand erläutert P. die Umstände der Mission Ottos von Bamberg, die zur Gründung des Bistums geführt haben, und zwar bis zur Wahl des ersten Bischofs, Adalbert. Daran anschließend werden die drei ersten Bischöfe – Adalbert, Konrad und Siegfried – vorgestellt. Auf diese chronologische Darstellung folgt ein analytischer Teil, in dem die Gründung von Kirchen und Klöstern sowie die Entwicklung der Grenzen und die institutionellen Grundlagen des Bistums besprochen werden. Im Anhang schließlich sind einige der wichtigsten Urkunden aus der frühen Geschichte des Bistums abgebildet. P. fasst zwar die Forschung zusammen, behält aber immer auch die Quellen im Blick und unterzieht sie einer kritischen Durchsicht. Wenn es zum Beispiel um die Frage geht, ob es ursprünglich ein weiteres Bistum in Stettin gegeben habe, lenkt er die Aufmerksamkeit auf den Umstand, dass Bischof Adalbert in den frühesten Urkundenbelegen als Bischof von Pommern bezeichnet wurde, während sein Sitz damals in Wollin verortet wurde. Die frühe Erwähnung eines zweiten Bistums in Stettin in einer päpstlichen Bulle von 1133 würde auf frühe Pläne verweisen, für deren Realisierung es keine eindeutigen Belege gibt. Dass diese frühen Pläne nicht durchgeführt werden konnten, legen die politischen Unruhen im Reich und im Polen der 1130er Jahre nahe. Wenn es um die frühen Grenzen der Diözese geht, unterscheidet P. zwischen zeitgenössischen Quellen aus Pommern und von außerhalb Pommerns sowie solchen aus späterer Zeit. So präsentiert er die Gründungsurkunde von 1140, weist aber darauf hin, dass das Dokument nur aus späteren Abschriften bekannt ist. Nach Durchsicht der verfügbaren Materialien kommt er zu dem Ergebnis, dass die vertrauenswürdigsten Quellen für die Rekonstruktion des Umfangs der frühen Diözese die Urkunden der pommerschen Herrscherkanzleien sind, unter Berücksichtigung einiger Quellen aus den Nachbardiözesen; die mehreren aus späteren Kopien bekannten Papstbulen seien hingegen generell problematisch. Aus alledem schlussfolgert der Vf., dass die Grenzen des Bistums nicht exakt mit denjenigen des Fürstentums korrespondierten. Die Studie ist somit zu begrüßen, da sie eine kritische Übersicht der aktuellen Kenntnisse über die frühe Geschichte des pommerschen Bistums bereitstellt. Sie wird für alle, die sich mit dieser historischen Periode in Pommern beschäftigen, sehr hilfreich sein. Auch als Nachschlagewerk ist sie durchaus zu empfehlen.

St. John's, Newfoundland and Labrador

Sébastien Rossignol

Christoph Augustynowicz: Kleine Kulturgeschichte Polens. Vom Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert. Promedia Verlag. Wien 2017. 223 S., Ill. ISBN 978-3-85371-419-5. (€ 19,90.) – Als der Rezensent im Winter 1989 zu einem Sprachkurs an die Krakauer Universität kam, gehörte ein recht voluminöser Paperback-Band zu den ersten Geschenken. Der Literaturhistoriker Bolesław Klimaszewski hatte fünf Jahre zuvor seine weitverbreitete *Outline History of Polish Culture* publiziert. Darin bietet er ausländischen Leserinnen und Lesern einen ausführlichen und informativen Überblick über das, was er als zentral für die polnische Kulturgeschichte erachtet. Es handelte sich um eine Art *textbook*, wie man heute sagen würde. Bei der Lektüre des vorliegenden Buches fallen die Ähnlichkeiten – trotz des geringeren Umfangs – ins Auge. Auch hier unternimmt der Vf. einen Schnelldurchlauf durch die polnische Kulturgeschichte mit ihren vielfältigen Verzweigungen. Mit seinem umfangreichen, durchaus lexikalisch zu nennenden Wissen stellt er zentrale Entwicklungslinien und bedeutende Einzelbiografien vom Mittelalter bis heute dar, ohne im Detail weitere Angaben machen zu können. Aus wissenschaftlicher Perspektive ist das Buch eher weniger relevant. Es richtet sich zweifellos an einen (dennoch schmalen) Leserkreis, der sich für Polen stark interessiert und ein gewisses ausbaufähiges Grundwissen mitbringt. Dieser Einschätzung widerspricht höchstens die methodische Einführung, in der A. sein Verständnis für Kultur methodologisch erläutert. Er konzentriert sich auf das, was er „hohe“ und „repräsentative“ Kultur nennt (S. 7), ohne damit werten zu wollen, was er aber trotz der Führungszeichen allein durch die Wortwahl natürlich dennoch tut. Mit Ernst Cassirer begründet er seine weitere Einschränkung auf Literatur und bildende Kunst als Blick auf allgemeine, als grundlegend angenommene symbolische Formen, um das Feld aber sogleich etwas beliebig um Museumswesen und Architektur zu erweitern. Letztlich handelt es sich bei der Bezugnahme auf